

Tränen hat er mir dies erzählt, danach auch Paul, dem Bischof von Kolomna, welchen Nikon später in der Gegend von Novgorod hat verbrennen lassen; er erzählte es auch dem Protopopen Daniel von Kostroma, und schließlich hat er es der ganzen Bruderschaft gesagt. Ich aber und Daniel machten aus den Büchern Auszüge über das Zusammenlegen der Finger zum Kreuzeszeichen und über die Verbeugungen und übergaben dies dem Zaren; eine ganze Menge hatten wir herausgeschrieben; er aber hat die Schriften hinweggetan, wohin, weiß ich nicht; ich glaube, er hat sie Nikon gegeben.

Kurz darauf ließ Nikon Daniel ergreifen; in dem Kloster hinter dem Tverer Tor schor er ihm in Anwesenheit des Zaren den Kopf, riß ihm unter Beschimpfungen den Rock vom Leibe und ließ ihn in die Backstube des Čudov-Klosters bringen; dort hat er selbst ihn gequält und ihn dann nach Astrachan' verbannt. Dort hat man ihm eine Dornenkrone aufgesetzt und ihn in einem unterirdischen Kerker zu Tode gequält. Nachdem Daniel also geschoren worden war, haben sie einen andern Daniel, den Protopopen aus Temnikov, gefangengenommen und ihn ins Novospasskij-Kloster eingesperrt. Dann riß Nikon Ivan Neronov in der Kirche das Priesterkääppchen herunter und sperrte ihn ins Simonov-Kloster ein; später verbannte er ihn nach Vologda in das Erlöser-Steinkloster und von dort in die Festung Kol'sk. Schließlich war der Arme infolge all der Leiden ganz schwach geworden – er nahm das Dreifingerkreuz an, und damit ist er auch gestorben. O welch ein Jammer! Jeder, der sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. Schrecklich ist nach des Herrn Worten die Zeit, in welcher es dem Geist des Antichrists möglich ist, selbst die Auserwählten zu verführen. Laßt uns inbrünstig zu Gott beten, damit Er uns errette und gnädig sei, denn Er ist unser Heil und der wahre Freund der Menschen.

Nach allediesem kam ein Ukas an: Es wurde befohlen, mich von Tobol'sk an die Lena zu verbannen, und zwar deswegen, weil ich mit Worten der Heiligen Schrift schelte und die Häresie des Nikon anprangere. Zu eben dieser Zeit bekam ich aus Moskau einen Brief. Zwei meiner Brüder, die oben im Schloß der Zarin gewohnt hatten, waren mitsamt ihren Frauen und Kindern an der Pest gestorben. Auch viele Freunde und Verwandte waren gestorben. So hat Gott die Schale Seines Zornes über unser Zarenreich ausgegossen. Und dennoch haben die Bedauernswerten es nicht erkannt: sie fahren fort, die Kirche zu verwirren. Und dabei hatte doch Neronov seinerzeit dem Zaren drei Plagen wegen der Kirchenspaltung vorausgesagt: Pestilenz, Schwert und Abspaltung. Dies alles geht in unseren Tagen nun in Erfüllung. Doch gnädig ist unser Herr: hat Er uns gestraft, so erbarmt Er sich unser doch auch wieder, wenn wir Buße tun; und hat Er die Krankheit des Leibes und der Seele verscheucht, so gibt Er uns auch wieder den Frieden. Drum hoffe und baue ich auf Christum, vertraue auf Seine Barmherzigkeit und harre der Auferstehung der Toten.

Quelle: Hildebrandt G. (Übers.) 1965: *Das Leben des Protopopen Avvakum von ihm selbst niedergeschrieben*. Göttingen, 20–24.

Der slawische und der germanische „Volkscharakter“ aus russischer Sicht

Klischees über fremde Völker haben eine lange Tradition. Der Topos der „wilden Horden aus dem Osten“, welche die europäische Zivilisation mit Feuer und Schwert bedrohen, taucht bereits in der römischen Historiografie auf und durchdringt die westliche Geistesgeschichte bis in die Gegenwart. Ob Hunnen, Awaren, Ungarn, Osmanen oder Slawen und unabhängig vom kulturellen Reichtum der Völker – das Stereotyp der blutrünstigen Barbaren eignete sich hervorragend zur Schaffung von Feindbildern und zur Mobilisierung der Massen.

Wie subjektiv derartige Charakterisierungen sind, beweist der folgende Text des russischen Kulturphilosophen Nikolaj Jakovlevič Danilevskij (1822–1885). Seine Thesen beruhen auf einer Vorstellung, die sich in der Geschichtsschreibung der „nationalen Wiedergeburt“ vieler slawischer Völker findet und auch die Bewegung der Slawophilen in Russland inspirierte: An die Stelle des kultivierten Germanen oder Romanen tritt hier allerdings der friedliebende Slawe, der durch die zügellose Gewalt und Rohheit der germanischen und romanischen Völker West- und Mitteleuropas unterworfen wurde. Derartige Motive enthält beispielsweise auch das Werk des prominenten tschechischen Historikers Jan Palacký, auf das bereits eingegangen wurde.

Einen zentralen Platz in dieser aus Russland stammenden Betrachtung nimmt – im Gegensatz zu Palacký – die orthodoxe Religion ein, die als dem gewaltsamen Katholizismus überlegen dargestellt wird.

Was aber bietet uns zur Parallele mit dieser Gewaltsamkeit der europäischen Geschichte, die sich in jedem Interesse offenbarte, das vorherrschenden Einfluß erlangt hatte, die Geschichte Rußlands? Die Religion bildete auch für das russische Volk das vorherrschende Interesse zu allen Zeiten seines Lebens. Es erwartete aber nicht die Predigt der Enzyklopädisten, um duldsam zu werden. Die Duldsamkeit bildet den unterscheidenden Charakterzug Rußlands selbst in den Zeiten seiner höchsten Macht. Man wird sagen, daß dies der Charakter der Rechtgläubigkeit ist, zu der es sich bekennt. Natürlich. Aber dieselbe Rechtgläubigkeit war doch ursprünglich auch die Religion des Westens, gleichwohl ward sie aber, wie wir sahen, entstellt gerade unter dem Einfluß der Gewaltsamkeit des germanisch-romanischen Charakters. Wenn sie die gleiche Verstümmelung nicht bei dem russischen und überhaupt bei den slawischen Völkern erlitt, so bedeutet das: schon in ihren natürlichen Eigenschaften gab es keine Keime für eine solche Verstümmelung oder waren sie wenigstens so schwach, daß sie nicht nur nicht jenen sanften Geist überwinden konnten, der vom Christentum ausgeht, sich vielmehr, indem sie sich ihn aneigneten, ihm völlig unterwarfen. Nicht nur das. Auch diejenigen slawischen Stämme, wie z. B. die Tschechen, bei denen infolge der germanischen Gewaltsamkeit die Rechtgläubigkeit dem Katholizismus gewichen war, offenbarten niemals religiöse Unduldsamkeit. Sie litten nur von ihr, zwangen aber nicht andere zu leiden; in ihrem Blute wurden die rechtgläubigen Erinnerungen erlösch, welche in den herrlichen Zeiten des Hus und Ziska mit solcher Kraft durchgebrochen waren. Eines von den slawischen Völkern, die Polen, bildet freilich eine traurige Ausnahme. Gewaltsamkeit und Unduldsamkeit bezeichnen den Charakter ihrer Geschichte. Aber der verhältnismäßig kleine Teil des polnischen Volkes, die Schlachta, auf den sich gerechterweise allein dieser Vorwurf beziehen kann, konnte sich die europäische Zivilisation nicht anders aneignen, als indem er auch seinen ganzen slawischen Charakter aufgab, nachdem er zu einem Renegaten des Slawentums geworden war in allen Beziehungen, bis zu dem Grade, daß er sich zu einem Werkzeug der Türkei zur Bedrückung der Slawen macht. Auch selbst in der russischen Geschichte offenbaren sich zuzeiten Züge religiöser Unduldsamkeit, nämlich hinsichtlich der Altgläubigen. Wir entschuldigen sie nicht, müssen aber gleichwohl sagen, daß erstens diese Verfolgungen im Vergleich mit den europäischen religiösen Verfolgungen nur schwache, blasse Nachbildungen darstellen, und daß man zweitens, wenn man ein richtiges Verständnis von diesen Verfolgungen haben will, in ihnen zwei verschiedene Charaktere unterscheiden muß. Sie haben nämlich völlig verschiedene Eigenschaften bis zu Peter und nach ihm. Nur in der ersten kurzen Periode war ihr Charakter tatsächlich ein religiöser, und einen solchen erhielten sie zweifellos von der südrussischen kiewschen Geistlichkeit, die zu dieser Zeit Einfluß zu gewinnen begann und welche selber unaufhörliche Verfolgungen vom Lateinertum erlitt, in ununterbrochenen Beziehungen zu ihm stand und sich unwillkürlich bis zu einem gewissen Grade vom Geiste der katholischen Unduldsamkeit angesteckt hatte,

welchen sie dem Moskauer Staat um so erfolgreicher einflößte, als sie gebildeter war als die ostrussische Geistlichkeit. In der zweiten Periode trug diese Verfolgung ausschließlich politischen Charakter und ward das Altgläubigertum verfolgt als heftiger Protest des russischen Lebens gegen die Fremdländerei, in deren Blütezeit, unter Biron, sogar die Rechtgläubigkeit verfolgt ward. Außerdem muß man daran erinnern, daß das russische Volk niemals mit der Verfolgung der Altgläubigen sympathisierte und um so weniger an ihr teilnahm: sie geschah lediglich durch die äußere Stärke der Polizei. Ebenso muß man berücksichtigen, daß, als die Regierung sich an diese dem Volkscharakter fernliegende Sache gemacht hatte, sie hierin völlige Unfähigkeit offenbarte. Auf die russische Religionsverfolgung könnte man die Worte eines außer sich geratenen bestechlichen Menschen anwenden: „Wenn dem so ist, so muß man die Bestechungsgelder auch anders nehmen.“

Das russische Volk hatte gleichfalls eine Periode umfangreicher entfernter Eroberungen, oder besser gesagt Besiedlungen: diese Eroberungen vollzogen sich wie auch in den Zeiten der spanischen Konquistadoren fast ohne Anteilnahme der Regierung durch Abenteurer und sogar Räuberhauptleute; und gleichwohl, welcher Unterschied! Die schwachen, halbwildern und völlig wilden Fremdstämmigen wurden nicht nur nicht vernichtet, vom Erdboden weggefegt, sie wurden sogar nicht einmal ihrer Freiheit und ihres Eigentums beraubt, sie wurden von den Siegern nicht zu Sklaven gemacht.

Das ist also der eine wesentliche Unterschied: die slawischen Völker sind schon durch ihre Natur von jener Gewalttätigkeit des Charakters ausgenommen, welche bei den germanisch-romanischen Völkern, trotz jahrhundertewährender Zivilisationsarbeit, nur ihr Betätigungsgelände wechselt.

Quelle: Danilewsky N. I. 1920: *Rußland und Europa. Eine Untersuchung über die kulturellen und politischen Beziehungen der slawischen und germanisch-romanischen Welt.* Stuttgart, 117–119.

Russland im 17. Jahrhundert – Warnung vor dem verderblichen Einfluss des Auslands

Patriarch Filaret (eigentlich Fëdor Nikitič Romanov, um 1553–1633) gehört zu den schillerndsten Persönlichkeiten in der Geschichte der russisch-orthodoxen Kirche. Unter der Herrschaft seines Cousins Zar Fëdor I. Ivanovič (1557–1598) diente Filaret in der Armee und nahm 1590 am Feldzug gegen Schweden teil. Als Boris Godunov (1551–1605) 1598 die Herrschaft übernahm, wurde er in ein Kloster verbannt. In den auf den Tod Godunovs folgenden Machtkämpfen wurde Filaret zum Metropoliten von Rostov erhoben. Während der polnischen Intervention in die russischen Thronwirren 1610 wurde er verhaftet. Nachdem aber sein Sohn Michael 1619 zum Zaren gewählt worden war, kam auch Filaret wieder frei und wurde Patriarch von Moskau.

Michail (1613–1645), der erste Zar aus dem Geschlecht der Romanov, war ein schwacher Herrscher; zumeist zog sein Vater Filaret im politischen und kirchlichen Bereich die Fäden. Eines seiner wichtigsten Ziele war die weitere Zurückdrängung des Einflusses der katholischen Kirche in Russland. Der folgende Ukaz (Anordnung) des Zaren und des Patriarchen über die Bestrafung eines oppositionellen Adligen, des Fürsten Ivan Hworostinin, zählt einige der damals als schwere Vergehen geahndeten Taten des Fürsten auf, so auch die Parteinahme in den Machtkämpfen für die Polen sowie den Bruch heiliger Gebote der orthodoxen Kirche, und gibt damit einen tiefen Einblick in die politische und geistige Welt des damaligen Russland.